



# Vom Weltkrieg.

## Der Mte. Castelgomberto erklärt.

Ueber die militärische Katastrophe in Italien wird aus der Reichshauptstadt geschrieben:

Berlin, 15. November. Die ungeheure Niederlage, die die Entente-Einheitsfront in Italien erlitten hat, wächst sich immer mehr zu einer der gewaltigsten Katastrophen des Krieges aus. Abgesehen davon, daß alle Zukunftspläne der Entente für 1918 innerhalb von drei tuappen Wochen gänzlich vernichtet wurden, ist der Materialverlust, den England, Frankreich, Amerika und Italien Ende Oktober und Anfang November erleiden mußten, so gewaltig, daß der Ersatz nur in Monaten und nicht ohne ernste Schädigung der Versorgung der übrigen Fronten erfolgen kann. Der Riesenverlust an Geschützen von rund 2500 übertrifft den artilleerischen Bestand Italiens und bedeutet für die Verbündeten einen ungeheuren Zuwachs an schwerer Artillerie samt Munition. Zur Beispinnung dieser gewaltigen Geschützmengen wären allein über 200 000 Pferde, zur Bedienung mehr als 30 000 Artilleristen notwendig. Die Durchschnittskosten des verlorebenen Geschützmaterials belaufen sich nach jetziger Schätzung auf mehr als eine Viertelmilliarde. Was infolge der Eroberung von den Riesenmengen an Munition, die Cadorna für die 12. Monzo-Offensive aufgestellt hatte, an Wert verloren ging, läßt sich nicht annähernd schätzen. Dazu kommen die unübersehbaren Zahlen von Maschinengewehren, Minenwerfern, Gasmasken, Bagagen, Automobilkolonnen und sonstigem Kriegsgüter.

Eine weitere Nachricht befaßt sich mit der großen wirtschaftlichen Bedeutung der eroberten Provinzen:

Berlin, 15. November. Mit der Eroberung der Provinzen Udine und Belluno sind den Mittelmächten Vorteile in die Hand gefallen, die für ihre Kriegführung und wirtschaftliche Stärkung von größter Bedeutung sind. Udine hat eine bedeutende Viehzucht. Im Frieden gab es dort zweihunderttausend Rinder, über sechzigtausend Schweine und rund fünfzigtausend Schafe, dazu erhebliche Mengen Pferde und Esel. Die Provinz Udine allein produzierte 125 000 Tonnen Mais, die Provinz Belluno hat reichen Wein- und Obstbau, sowie umfangreiche Alpenviehzucht. Vor einigen Jahren betrug der Viehbestand u. a. 70 000 Rinder und 20 000 Ziegen. Ferner besitzen beide Provinzen leistungsfähige Textilindustrie. In Udine gibt es an 16 Orten 26 Textilfabriken mit 336 800 Spindeln und 200 000 Webstühlen für Baumwolle, in Belluno 2 Baumwollwebereien mit 200 Webstühlen. Die Städte Udine und Bordenone sind Mittelpunkte der Baumwollindustrie. In Bordenone hat eine Fabrik 54 000 Spindeln für Spinnerei, 19 400 Spindeln für Zwirnerei und 408 mechanische Webstühle. Beide Provinzen besitzen eine umfangreiche Seidenindustrie, Belluno bedeutenden Leder-, Holz- und Wachshandel, sowie große Lager von Erzen, Salmtr und Kupfererz.

### Österreichisch-ungarischen

Generalstabsbericht wird ein neuer Erfolg unserer Verbündeten gemeldet:

Wien, 15. November. Amtlich wird verkündet:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden haben gestern österreichisch-ungarische Bataillone den Mte. Castelgomberto erklärt. Im Zuganort waren wir den Feind über Primolano hinaus. Südöstlich von Felice genannt unser Angriff Boden. An der Piave keine besonderen Ereignisse.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Albanien.

Westlich des Ohrida-Sees zogen sich die Franzosen von ihrer vorderen Stellung zurück.

### Der Chef des Generalstabes.

Stegemann schreibt im „Bund“ über die Kriegslage u. a.: Die seit dem Abgang französischer Divisionen nach Italien in die Gräben gezogenen amerikanischen Kräfte sind offenbar sämtlich an der Vogesenfront eingesetzt worden; sie wurden von den Deutschen im Abschnitt des Rhein-Maruskanals, also vor Toul, im Abschnitt von Thann und Belfortente festgesetzt. Hat Pershing infolge der Kollage der Italiener sein ganzes Lehrkorps in die Gräben legen müssen, so ist das für die weitere Aufstellung und Ausbildung amerikanischer Kontingente sehr mißlich. Viel wichtiger indessen ist die Frage, in welchem Maße sich Frankreich verpflichtet hat, in Italien nach dem Rechten zu sehen. Wenn es tatsächlich seine ganze sorgsam geschonte und zusammengehaltene strategische Reserve, darunter seine besten britischen Truppen, nach Italien geworfen hat, während England nur eine kleine Streitmacht absandte und dafür weitere Anstrengungen in Flandern und im Artois unternimmt, so wird die Einkreisung im Westen auf Frankreichs Kosten durchgeführt. Die strategischen Folgen werden nicht lange auf sich warten lassen. Es steht fest, daß der italienische Feldzug kein Feldzug Italiens mehr ist.

Neuere Nachrichten über Ereignisse zur

### See

Berlin, 15. November. (Privattelegramm.) Das erste amerikanische Einheitschiff,

„Bar Clower“, welches am 20. September 1917 mit 8000 Tonnen nach Malta in See gegangen war, ist bereits am 9. Oktober kurz vor Eintreffen am Bestimmungsort versenkt worden.

Berlin, 15. November. Gerüchte über die Torpedierung der „Vaterland“, die von den Amerikanern seit der Beschlagnahme den Namen „Geziroth“ erhalten, sind im Umlauf. In deutschen Flottenkreisen wird ihnen nicht viel Glauben beigegeben, vor allen Dingen, weil es unwahrscheinlich ist, daß das Schiff bereits soweit wieder hergestellt ist, daß es zu gegnerischen Truppenlandungen benutzt werden kann.

London, 15. November. Reuter meldet offiziell: Ein englischer Torpedobootzäger u. ein kleiner Monitor, die mit der Armees in Palästina zusammenwirken, sind von einem feindlichen U-Boot in Grund gebohrt worden. Von den beiden Kriegsschiffen werden 7 resp. 26 Mann vermißt.

Ueber die Lage in Rußland wird aus der dänischen Hauptstadt berichtet:

Kopenhagen, 15. November. Der Korrespondent der „Berliner Tidende“ aus Haparanda meldet, daß gestern nur einige Engländer und Russen aus Petersburg in Haparanda eintrafen. Einer der letzteren berichtete, daß Kerenski auch im Laufe des Montag nicht in Petersburg eingerückt sei. Die allgemeine Auffassung sei, daß er nie wieder dort hin kommen werde. Er sei nicht mehr volkstümlich in Petersburg, da alle nur noch einen Gedanken hätten: Frieden. Man will sich in die Herrschaft Lenins und seiner Anhänger finden, wenn es ihnen nur gelingen würde, wirkliche Friedensausichten zu schaffen. Denn wenn man ein sozialistisches Koalitionsministerium zustande brächte, hätte dieses Aussicht, bis auf weiteres von der Bevölkerung anerkannt zu werden. Eine solche Regierung sei indes unmöglich, da alle Parteien das Übergewicht verlangten. Daher müsse man damit rechnen, daß die große Verwirrung weiter um sich greife, bis sie zu einem allgemeinen Bürgerkrieg führen werde.

Italien soll nach den Schlägen, die seine Seeerhalten, auch Friedensgedanken hegen:

Amsterdam, 15. November. Wie ein Londoner Gewährsmann meldet, verkauft bei den Entente-Diplomaten in London, daß Italien die Friedensfrage als Hauptpunkt der Pariser Konferenz zu behandeln wünscht; nur Amerika und Frankreich dürften wahrscheinlich dagegen sein. Es soll eine geheime Vorkonferenz stattfinden, um diese Frage zu regeln.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Rücktritt des Staatssekretärs Schwander. Wie die „Tgl. Absh.“ berichtet, wird Staatssekretär Schwander demnächst von seinem Amte als Gesundheitsminister zurücktreten und auf seinen Oberbürgermeisterposten in Straßburg zurückkehren. Politische Erwägungen spielten bei dem Entschlusse keine Rolle.

### Schweiz.

Falsche Gerüchte in der Schweiz. Aus Bern, 14. November, meldet die Schweizerische Depesch-Agentur: Sowohl in der Schweiz, als besonders in den anstehenden kriegführenden Staaten lauten gegenwärtig hartnäckige Gerüchte um, nach denen die Schweiz kürzlich aufgefodert worden wäre, den Durchzug von Truppen oder die Durchfuhr von Kriegsmaterial durch ihre Gebiete zuzulassen. Das politische Departement erklärt, daß solche Behauptungen jedweder Begründung entbehren, da die schweizerische Regierung von keiner Seite derartige Anfragen erhielt.

### England.

Der Entrüstungsturm in England. Der Entrüstungsturm, der sich in England gegen die in Paris gehaltene Rede Lloyd Georges erhoben hat, dauert fort. Die Rede wird noch immer lebhaft besprochen. Lloyd Georges politische Gegner laufen Sturm und schlichten die Rede gegen ihn aus. Die Radikalen protestieren dagegen, daß die Politiker die Oberhand über die militärischen Berater erhalten, doch hält der der Northcliffe-Presse angehörige Korrespondent des „Telegraph“ eine Ministerkrise für ausgeschlossen. Einen besonders ungünstigen Eindruck machte es, daß Lloyd George die Erfolge der englischen und französischen Armeen an der Westfront verkleinert. Fast so groß wie in England ist die Erregung in Amerika. Der „Times“-Korrespondent in Washington meldet, daß keine Auslassungen irgend eines europäischen Staatsmannes seit Beginn des Krieges einen so tiefen Eindruck gemacht haben, wie Lloyd Georges Rede.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. November. Die Verlustliste Nr. 461 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Walter Georgi, bisher vermißt, in Gefangenschaft; Feix Heymann, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Schönheide: Max Plei, schwer verwundet; aus Oberstühngrün: Paul Fuchs, leicht verwundet, bei der Truppe.

Eibenstock, 16. November. Seit gestern zeigt Mutter Natur entschiedene Neigung, das Winterkleid anzulegen, im Hinblick auf die herrschende Knappheit der Feuerungsmittel noch viel zu früh. Hoffentlich macht die Schneedecke noch einmal milderer Witterung Platz, bevor der Winter endgültig das Regiment antritt.

Dresden, 15. November. Großadmiral von Tirpitz wird am Montag oder Dienstag in Dresden eintreffen, um in zwei großen Versammlungen des Landesvereins der Deutschen Vaterlandspartei zu sprechen, die am Dienstag, den 20. November, abends 7,8 Uhr, im Vereinshause Zingendorffstraße und um 8 Uhr im großen Saale des Gewerbehauses stattfinden.

Dresden, 15. November. Die Stadtverordnetenwahlen am 28. und 29. November werden im Zeichen des Burgfriedens stehen. In der Hauptsache werden die bisherigen Mitglieder des Kollegiums wieder gewählt werden. Für die freigewordenen Sitze werden von den Parteien, die bisher über die Spitze verfügten, Wahlvorschläge gemacht. Die Gruppen der Rechten, der Liberalen und der Linken werden eine gemeinsame Kandidatenliste aller drei großen Parteien aufstellen, so daß der Besitzstand jeder Partei gewahrt bleiben wird, da aller Voraussicht nach die Wahlen diesmal ohne Querlisten vorgenommen werden.

Dresden, 15. November. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen erstattet soeben den Bericht über seine Tätigkeit im 3. Kriegsjahre. An Einnahmen wurden 31 143 506 M. erzielt, denen Ausgaben in Höhe von 29 300 001 M. gegenüberstehen. Die Rote-Kreuz-Spende am 13. und 14. Oktober 1914 erbrachte 795 000 M. und der Rote-Kreuz-Opfertag am 11. und 12. Mai 1917 insgesamt 1 221 300 M. Hierzu kommt noch das Ergebnis eines Werbespielens in Höhe von 325 000 M., so daß sich die Gesamtsumme der auf ganz Sachsen ausgedehnten Sammlungen auf 23 413 000 M. beläuft. Am Schlusse des Berichtes wird der gesamten sächsischen Presse für die wertvolle Unterstützung der Vereinsbestrebungen gedankt.

Sandau, 15. November. Der Mörder Richard May aus Altenhof wurde am Dienstag vor die Leiche seiner Frau geführt, die in der Totenhalle in Königstein aufgebahrt war. Er legte auch hier ein Geständnis ab, worauf er nach Dresden zurücktransportiert wurde. Die irdische Hülle der Ermordeten ist am Mittwoch nachmittag auf dem Friedhofe in Papstsdorf bei Königstein beigesetzt worden.

Baunzen, 15. November. Mit der Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand beschäftigte sich das Stadtverordnetenkollegium im Anschluß an ein Schreiben Hindenburgs, der die Aufmerksamkeit der Städte auf die Notwendigkeit der Fürsorge für die wirtschaftliche Sicherheit und Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes hingelenkt hat. Das Kollegium beschloß, den Rat zu ersuchen, mit anderen Städten oder auf sonstige Weise beim deutschen Städtetage dahin zu wirken, eine reichsgesetzliche Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand anzustreben.

Leipzig, 14. November. Vor dem Landgericht Leipzig standen 23 Rangierer, Weichensteller, Heizer und Arbeiter unter der Anschuldigung, im Sommer d. J. umfangreiche Diebstähle auf dem Güterbahnhof Baunzen bei Leipzig verübt und die Eisenbahnwagen teilweise zu diesem Zwecke gewaltsam erbrochen zu haben. Das gestohlene Gut bestand aus Weizen, Kartoffeln, Fleisch, Zigaretten und Zigaretten, Butter, Margarine, Nudeln, Zucker, Schokolade und dergleichen. Zehn Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahre vier Monaten bis herab zu drei Wochen verurteilt, die übrigen dreizehn Angeklagten freigesprochen.

Leipzig, 14. November. Das Herrensodegeschäft von Holtzhausen in Leipzig-Schönefeld wurde erbrochen und Waren, wie Leberzucker, Herrenanzüge, Konfirmandenanzüge, Kinderanzüge, verschiedene Hosen, Stoffe, Joppen und Mäntel, Stockschirme, Hofenträger, Hüte, sowie Wäsche daraus gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 15 000 bis 20 000 Mark.

Zwickau, 14. November. Italienische Gefangene werden dieser Tage in großer Anzahl — man spricht von 2000 Mann — in das hiesige Gefangenenlager verlegt werden. Die ersten Transporte aus der gewaltigen Gefangenenbeute Benetkens waren in Süddeutschland untergebracht worden. Insgesamt sollen die acht großen sächsischen Gefangenenlager mit 30 000 Italienern belegt werden.

Schadowitz, 14. November. Die Rammgarnspinnerei Schadowitz A.-G. hat die Summe von 20 000 M. für den nach dem Kriege geplanten Neubau eines Kindergartens gestiftet.

Delitzsch i. V., 15. November. Billige Eier gibt es zurzeit im Kommunalverbande Delitzsch. Nach einer Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft kostet bis auf weiteres das Stück 28 Pfennig.

Einschränkung des Sonntagsverkehrs. Zu den einschneidenden Maßnahmen, die die Eisenbahnen bereits ergriffen haben, um den Personenverkehr zu Gunsten des Militär- und des Güterverkehrs zu entlasten, tritt nunmehr eine ziemlich weitgehende Einschränkung im Fahrplan an Sonn- und Festtagen ein, die auf den sächsischen Staatsbahnen am 18. November d. J. in Kraft tritt. Nachdem die Heeresverwaltung den Umlaufverkehr im Inlande stark eingeengt hat, muß nunmehr auch der Verkehr der Zivilreisenden an Sonn- und Festtagen beschränkt werden, damit im Eisenbahnbetrieb möglichst viele Kräfte freigestellt und Betriebsstoffe gespart und der glatten Abwicklung des Militär- und Güterverkehrs nutzbar gemacht werden können. Es darf erwartet werden, daß jeder eine vaterländische Pflicht darin sieht, alle irgend vermeidbaren Reisen an Sonn- und Festtagen zu unterlassen. Da die Eisenbahnen nicht in der Lage sind, an diesen Tagen über den Fahrplan hinaus besondere Beförderungsmöglichkeiten zu schaffen, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß nicht alle Fahrgäste in den Zügen Platz finden. Deshalb liegt es auch im eigenen Interesse des Einzelnen, sich nicht unnötig der Gefahr auszusetzen, auf der Ausgangsstation oder unterwegs zurückbleiben zu müssen. Die an Sonn- und Festtagen ausfallenden Züge und die damit zusammenhängenden Fahrplanänderungen werden durch einen Aus-

ral von  
Dresden  
gen des  
u spre-  
wends 1/8  
8 Uhr im  
diver-  
ber wer-  
hen. In  
es Rolle-  
wordenen  
die Spitze  
ppen der  
gemein-  
ustellen,  
en wird,  
ne Quer-  
nde s  
s u g im  
er seine  
nahmen  
in Höhe-  
-Kreuz-  
795 000  
Rat 1917  
s Ergeb-  
s ob  
bedehnten  
lusse des  
die wert-  
st. r d e r  
tag vor  
alle in  
ein Ge-  
portiert  
Mitt-  
bei Ab-  
sorge  
häufigte  
an ein  
erkfamm-  
erge für  
erwerblich  
ben  
oder  
ahn zu  
erblichen  
Landge-  
Heizer  
r d. J.  
ahn-  
mbahn-  
nen zu  
Kartof-  
gartne,  
A n  
einem  
erur-  
kochen.  
n m o-  
wurde  
ngänge,  
Hofen,  
Frieden-  
eamt-  
ische  
ahl —  
fange-  
is der  
Süd-  
den die  
Sta-  
m m  
umme  
lanten  
ige  
ldnig.  
schafft  
ver-  
e die  
enver-  
es zu  
Ein-  
r, die  
vem-  
tung  
hat,  
n an  
Eisen-  
riebs-  
ltäre-  
Es  
sichtigt  
onn-  
nicht  
plan  
affen,  
alle  
t es  
mnd-  
oder  
und  
nen-  
Aus-

hang auf den Stationen bekannt gemacht. Außerdem erscheint zu dem kleinen (grauen) Fahrplan und zum (grünen) Kursbuch für Sachen ein Nachtrag, der an die Inhaber dieser Blätter vom 16. November an an den Fahrkartenschaltern unentgeltlich abgegeben wird.

**— Einschränkungen und Verteuerungen im Eisenbahn-Gepäckverkehr.** Der Gepäckverkehr bei den deutschen Eisenbahnen hat, obgleich die Zugkilometer des Personenverkehrs jetzt nur noch 1/3 des Friedensfahrplans betragen, einen Umfang angenommen, der den Gepäckverkehr der Friedenszeit wesentlich übersteigt. Das führt zu großer Unpünktlichkeit der Züge, häufig ist auf den Zwischenstationen die ganze übrige Zugabfertigung längst erledigt, während die Gepäckabfertigung noch andauert. Die dadurch hervorgerufenen Verspätungen pflanzen sich durch das ganze Land fort und stören den übrigen Zugverkehr erheblich. Neben der Menge des Gepäcks verursacht das schwere Gewicht der einzelnen Stücke besondere Schwierigkeiten, die in der verminderten Leistungsfähigkeit des Personals, besonders der weiblichen Bediensteten, begründet sind. Ähnlich verhält es sich im Expressgutverkehr. Zur Beseitigung dieser Mißstände sehen sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen zu folgenden Maßnahmen genötigt: 1. Gemäß Verfügung des Reichs-Eisenbahn-Amtes, die am 15. November in Kraft trat, darf das Gewicht des einzelnen Gepäckstückes 50 kg nicht übersteigen. Ausgenommen von dieser Gewichtsbeschränkung sind u. a. Roll- und Fahrstühle von kranken Reisenden, Artisten- und Schaustellergerätschaften, Musikinstrumente in Kisten und Futteralen und die Musterkoffer der Geschäftsreisenden, die aber bei einem Gewicht von mehr als 50 kg nur in Personenzügen befördert werden und auch nur dann, wenn der Reisende eine Bescheinigung der Handelskammer über die Notwendigkeit der Mitführung als Gepäck vorweist. 2. Von einem noch zu veröffentlichen Tage an werden die Gepäckfrachten verdoppelt, mindestens wird für jede Sendung 1 M. erhoben. In gleicher Weise werden die Expressgutfrachten verdoppelt. — Diese von den Eisenbahnverwaltungen nur unter dem Zwange der Verhältnisse getroffenen einschneidenden und rasch durchzuführenden Maßnahmen sind nur als vorübergehende Einrichtungen gedacht; eine Aenderung ist zu erwarten, sobald die Betriebslage dies gestattet.

**— Wo sind unsere Zwiebeln geblieben?** Sie sind „konferviert“ worden. In den Schaufenstern kann man sie in Gläsern, getrocknet, ausgestellt finden. Natürlich fragt sich der Laie, wie bei dieser Knappheit an Konservengläsern eine so kostspielige Packung für Zwiebeln verbrochen wird. Das kommt daher, daß wir einen Höchstpreis haben, den man nicht einhalten will. Der Händler bekommt keine Zwiebeln, weil er den Höchstpreis nicht übersteigen darf. Der Zwiebelerzeuger aber findet Abnehmer, die einen besseren Preis bezahlen, weil sie die Zwiebel in einen neuartigen Zustand versetzen, sie mit einer außergewöhnlichen Verpackung versehen und dann Preise für diese neue Konserve verlangen, die in nichts dem Höchstpreis für Zwiebeln ähneln. Sicherlich ist das Verschwinden so vieler anderer Nahrungsmittel auf gleiche Geschäftsnisse zurückzuführen.

### Weltkriegs-Gedanken.

17. November 1916. (Gestiger Kampf bei Saillisel. — Vergebliche Stürme der Rumänen. — Erfolgreiche Kämpfe in Mazedonien. — Feindliche Flieger über München.) Auf beiden Ufern der Aisne herrschte Feuerstille; ein französischer Angriff gegen Saillisel brach in deutschem Feuer zusammen. — Ein über München erschienener feindlicher Flieger warf Bomben ab, richtete aber nur geringen Schaden an. — Die Rumänen versuchten bei Campolung die Mitte der deutschen Front zurückzudrängen, was ihnen nicht gelang. Zu beiden Seiten des Flußtales des Aisne und des Yser wurde Gelände gewonnen. In der Dobrußa kam es auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-türkischen Armee zu Artilleriekämpfen. — In Mazedonien nahmen die täglichen Kämpfe ihren Fortgang. Bei Monastir wurden französische Angriffe blutig abgewiesen; deutsche Jäger nahmen die verlorenen Höhen nordöstlich von Segel wieder.

### Die feierliche Eröffnung des Landtages.

Dresden, 14. November. Im Thronsaal des Königl. Residenzschlosses fand heute mittag 12 Uhr durch Se. Majestät den König die feierliche Eröffnung des ordentlichen Landtages statt. Der Eröffnungsgang vormittags 9 Uhr ein öffentlicher Gottesdienst in der Evangelischen Hofkirche voraus. Die Predigt hielt Se. Magnifizenz Herr Oberhofprediger D. Dr. Tibelius, Vizepräsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums. Die Eröffnungsfeierlichkeit selbst fand unter Beobachtung des üblichen Zeremoniells im Thronsaal des Königl. Schlosses statt.

Die Thronrede, die Se. Majestät der König verlas, gedenkt zunächst dankbar in warmen Worten der unvergleichlichen Heldentaten unserer Kämpfer zu Wasser und zu Lande und drückt die Zuversicht aus, daß der Allmächtige wie bisher so auch ferner den Opfermut der deutschen Stämme segnen und mit dem Endsiege krönen werde. Dem Heldennut der Truppen draußen müsse sich aber auch die Ausdauer der Daheimgebliebenen ebenbürtig erweisen. Den Ausbau der Kriegswirtschaft werde die Regierung im Einvernehmen mit den Reichsbehörden nach wie vor fördern. Eine planmäßige Vorratswirtschaft und die gute Kartoffelernte geben die Sicherheit des wirtschaftlichen Durchhaltens. Den besonderen Bedürfnissen des Königreichs innerhalb der Gesamtheit des Reiches müsse möglichst immer mehr Genüge geschehen. Die heimischen Erzeugnisse seien streng zu erfassen und gewinnfichtig;

Eigenjucht unachtsamlich zu verfolgen. Die Bestimmungen der Verfassung über die Zusammenetzung der Ersten Kammer ständen nach Ueberzeugung der Regierung nicht mehr völlig im Einklang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. Es werde dem Landtage eine Gesetzentwurf vorgelegt, durch die eine dieser Entwicklungen, insbesondere dem Erstarren von Handel, Industrie und Gewerbe Rechnung tragende Veränderung in der Zusammensetzung der Ersten Kammer vorgeschlagen werde. Hoffentlich werde es trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten gelingen, ein Einvernehmen über diese wichtige Neuerung zum Segen des Landes herbeizuführen. Auch die Landtagsordnung bedürfe in mancher Hinsicht der Abänderung und Ergänzung, worüber ebenfalls ein Entwurf dem Landtage vorgelegt werde. Die Thronrede zählt sodann einige in Vorbereitung befindliche Vorlagen auf, darunter ein Gesetz, das die Grundlage für eine wirksame Säuglingspflege bilden soll. Ein wenig beschränkendes Bild zeige die Entwicklung der Staatsfinanzen infolge der Wirkungen des Krieges. Die Steuerkraft des Landes müsse in verstärktem Maße in Anspruch genommen werden. Doch sei es gelungen, bei der Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer die meisten Steuerzahler von höheren Zuschlägen als bisher freizulassen. Die Neuordnung des Kohlenbergbaues und die einheitliche Elektrizitätsversorgung des Landes werden durch besondere Gesetzentwürfe angestrebt. Die Thronrede zollt der unermüdbaren Arbeit der Geistlichkeit im Felde und in der Heimat Dank und Anerkennung, ebenso der ausdauernden Berufstreue, der gesamten Lehrerschaft. Die Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen werde durch die Tätigkeit der Stiftung Heimataus und anderer gemeinnütziger Körperschaften gefördert. Die Thronrede schließt. Dereinst werden unsere Nachkommen auf die jetzige große Zeit vaterländischer Geschichte zurückblicken und präsen, ob wir willig und fähig waren, die uns gestellten Aufgaben zu meistern. Möge vor solcher Prüfung die Gegenwart bestehen! Möge es gelingen, mit starkem Willen und ausdauernder Treue den entscheidenden letzten Sieg über alle Feinde an unsere Fahnen zu heften! Möge aus dem heldenhaften Ringen und der unbegrenzten Hingebung unserer Kämpfer ein kraftvoller Frieden entstehen, der dem großen und der dem engeren Vaterlande die notwendigen Grundlagen gesunder Fortentwicklung bietet. Gottes Güte schenke uns bald solches Erleben und segne Ihre Arbeit zum wahren Wohle des Landes!

Hierauf trug der vortragende Rat im Gesamtministerium, Erzengel Dr. Schröder, die übersichtlichen Mitteilungen zur Eröffnung des ordentlichen Landtages vor, worauf Staatsminister Dr. Beck den Landtag für eröffnet erklärte. Der Präsident der Zweiten Kammer brachte am Schluß der Feier ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König aus. Daran schloß sich noch ein Empfang der Abgeordneten im Ballsaal.

Dresden, 14. November. Heute hielten beide Ständekammern Präliminartagungen ab. In der Zweiten Kammer erklärte der Präsident Geh. Rat Dr. Vogel, daß er soeben den Eid in die Hand Se. Majestät des Königs geleistet habe und die Kammer nunmehr konstituiert sei. Die Erste Kammer wählte in Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, den Vizepräsidenten der vorigen Tagung, Oberbürgermeister Dr. Dittrich-Leipzig, durch Zuzug wieder, ebenso die Sekretäre Oberbürgermeister Dr. Kreuzler-Bauhen und Domherr Dr. v. Hübel.

### Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard-Schud. 33. Fortsetzung.

Kaum zwanzig Minuten später fuhr ein Flussschiff an ihnen vorbei. Werheim suchte es in den Fingern, aber er beherrschte sich. Es war nicht der Mühe wert.

Dort vor Holyhead und Anglesey lag das Geschwader. Sie würden kommen, sich über ihn herfallen, ihn verfolgen. Rein! Er mußte vorsichtig sein, mußte sich bezwingen. Die Klugheit gebot, möglichst unauffällig und unangefochten hier durchzukommen.

Er sollte den Beweis führen, daß ein deutsches Unterseeboot trotz der Wachsamkeit der englischen Flotte und trotz ihrer Zahl hier durchkommen konnte, und diesen Beweis wollte er erbringen.

Es war empörend, dem ganzen Deutschen Reich einfach den Lebensfaden abzuschneiden! Wartet nur! Vielleicht kommt es anders!

Seine Gedanken schweiften hinüber nach dem Festland, wo die Kameraden kämpften.

Ah, nur einen einzigen richtigen Stützpunkt am Kanal! Nur erst Calais! Nachdenklich blühte er in die Ferne.

„Großartig wäre es, wenn wir Cherbourg hätten,“ sagte er aus seinen Gedanken heraus zu Mittler, der eben aus dem Turm trat. „Jedesmal, wenn ich auf der Karte diese vorjüngende Landzunge ansehe, male ich mir mit den buntesten Farben aus, wie schön es sein muß, dort einmal die deutsche Flagge wehen zu sehen.“

Mittler lachte. „Na, man kann nicht wissen! Vielleicht sind die Franzosen nach dem Kriege unsere Busenfreunde und verpachten uns das Gebiet oder machen ein Tauschgeschäft mit uns. Sie

müssen es doch endlich während dieses Krieges ersehen, daß sie besser tun, mit uns Freundschaft zu schließen, als uns erig zu bekriegen. Und ich dachte, von ihren jetzigen Freunden könnten sie bald genug haben.“

„Um, mancher wird eben nie klug. Aber mit dem Verpachten, das ist gar kein so übler Plan. Aber —“

„Da gibt's wirklich kein Aber! Ueberlegen Sie nur, ob sich das nicht verwirklichen ließe. Ueberdies wollen wir ja diesen Stützpunkt nicht für unser Landheer. Und die Franzosen haben uns da oben nicht mehr zu fürchten, als in den Argonnen oder von der belgischen Grenze her. Und daß wir uns Calais nehmen, ist doch außer Frage. Die Franzosen haben hier oben noch Stützpunkte genug, und für sie selbst ist es viel besser, wenn wir mit am Ozean sitzen.“

Sie lächeln über meine Pläne? Aber das alles ist durchaus nicht unausführbar.“

„Alles gut und schön! Was nützt uns aber der schönste Stützpunkt, wenn uns die rückwärtigen Bahnverbindungen fehlen?“

„Die dürfen uns eben nicht fehlen! Das gehört selbstverständlich mit dazu. Niemandem belanglos ist es, ob wir nach Friedensschluß im Ober- oder Untersee ein paar Brocken mehr oder weniger haben! Auf den Weltfrieden hat das nicht den mindesten Einfluß. Der Kanal muß unser Ziel sein! Das zu erreichen, können wir sogar anderswo Zugeständnisse machen. Aber an den Kanal müssen wir diesmal für immer! Dies eine muß uns dieses Blut ergießen bringen. Wenn wir nach dem Kriege am Eingang des Kanals — wenn wir an der Fionne zum Ozean sitzen, dann werden Sie erleben, wie ganz anders unsere Weltstellung ist.“

Antwerpen! Gewiß! Es ist die Mündung des Rheins, es ist der natürliche Hauptweg deutschen Handels. Vliegt aber, wie die Sachen nun einmal sind, zu ungünstig für uns. Wir können uns da nicht entfalten, so wie wir wollen und müssen. Calais ist natürlich besser, aber immer noch nicht das, was wir brauchen, nicht das, was wir haben müssen, um aus Deutschland das zu machen, worauf es allen Anspruch hat.“

„Pantum! Streusand draus! Stolz lieb' ich den Spanier!“ sagte Werheim. „Aber Sie haben vollständig recht. Nur die Lumpen sind bescheiden. Und unsere unselige und unangebrachte Bescheidenheit hat uns dahin gebracht, wo wir sind. England ist ein glänzendes Beispiel für diese Behauptung.“

„England? Ja, wahrhaftig! Von den Engländern kann man mit dem besten Willen nicht behaupten, daß sie an übergroßer Bescheidenheit leiden.“

„Na, ich denke, aus diesem Kampfe gehen auch wir als andere hervor. Wir haben so recht eigentlich erst jetzt gesehen, was wir können und was wir sind.“

Mittler sagte hastig nach Werheims Arm. „Sehen Sie dort drüben, nach Osten, bitte! Dort liegt ein ganzes Geschwader.“

„Donnerwetter! Also im Anglesey halten sie sich versteckt. Wie viele mögen es sein? Wir müssen näher! Wir müssen sie zählen! Sie haben keine Lichter!“

„Girig spähten sie durch die Nachtgläser.“

„Sechsendvierzig Fahrzeuge kann ich zählen,“ sagte Mittler nach einer Pause.

„Kann ungefähr stimmen! Soviel hab' ich auch gezählt.“

Am Abend des fünften Tages fuhr U 7 an der Nordküste Irlands.

„Bär's nicht großartig, wenn wir heut' nacht da drüben vor Anker gehen könnten?“ sagte Mittler und zeigte mit einem Kopfnicken hinüber nach der irischen Küste. „Ueberhaupt war' es schön, wenn wir einen Stützpunkt dort im Bog Toyle oder dort an den Klippen von Malin Head hätten. Das wäre ein Stützpunkt, wie wir ihn uns nicht besser wünschen könnten. Von der Seeseite unauffindbar.“

„Zu schön, um wahr zu sein. Kennen Sie übrigens die Nordküste Irlands?“

„Sehr gut! Vor ungefähr sechs Jahren war ich mal einige Wochen dort. Ich hab' da einen alten Freund von Göttingen her, Morris O'Brien. Ausgezeichnete Kerl! Das heißt, ich weiß nicht, ob er jetzt noch mein Freund sein will!“

„Na, warum denn nicht? Irland hat keinen Grund, sich uns feindlich gegenüberzustellen. Wir haben doch einen gemeinsamen Feind. Sie kennen also gerade die Nordküste?“

„Ja, gerade dort war ich. Wollen wir's etwa wagen und dort anlegen? Wenn man uns sehen sollte, ich glaube, die Deutschen wüßten kaum, ob wir Engländer oder Deutsche wären.“

„Diesmal nicht. Vielleicht wenn wir mal wieder kommen. Uns allen würde eine solche Nacht ganz gut tun, und für Erims grüne Insel sind wir ja keine Feinde.“

Am Spätabend des folgenden Tages kamen sie in die Nähe der Hebriden.

„Ich bin wirklich gespannt,“ sagte Werheim, „der Berechnung nach müssen da oben noch Schiffe sein. Vielleicht läuft uns noch was Süntiges in den Weg.“

„Dort taucht schon Barra Head aus dem Dunst auf,“ rief Mittler. „Gehen wir östlich oder westlich an den Hebriden vorbei?“

„Östlich, denn wir schneiden dadurch eine ganze Ecke ab. Das können wir brauchen. Es müssen hier oben unbedingt noch Schiffe sein. Wir haben

bis jetzt zu wenig gesehen. Wenn wir auch annehmen, daß noch ein Teil in Plymouth liegt."

"Immerhin," kritisierte Mittler, "es zerpflegt sich! Rechnen Sie nach: Im Atlantischen, im Indischen Ozean, am Suez, im Roten Meer, vor den Dardanellen. Außerdem was sich noch in der Nordsee herumtreibt. Da oben wird auch noch was sein. Und was ist schon verloren haben! Wenn man das alles zusammenrechnet!"

"Sie haben recht. Wir begingen jahrelang den großen Fehler, den übermächtigen Flottenbesitzer zu sehr zu fürchten. Es wäre gar nicht nötig gewesen. Geriß, sie haben viele Schiffe — aber sie brauchen sie auch. Und so viele, um die drei Königreiche zu umschließen, besitzen sie doch nicht. Die Ratten werden schon eine Lücke zum Durchschlüpfen finden, wartet nur! Und wir Maulwürfe werden die Lücke schon freihalten, damit die Rattenfänger nicht zu nahe kommen."

Seit Beginn der Dunkelheit fuhren sie ganz oberhalb des Wassers. Die Luft war dießig, die Fernsicht schlecht. Still und friedlich lag die endlose Wasserfläche da.

"Wenn wir nur erst die Minde hätten," sagte Wertheim. "Die Barra-Durchfahrt dehnt sich doch ziemlich in die Länge. Hoffentlich haben wir nicht das Pech, daß uns ein großes Geschwader begegnet."

"Aber so'n einzelner Dreadnought, was meinen Sie, das war doch schön. Mit dem könnten wir's schon noch aufnehmen!"

(Fortsetzung folgt.)

### Freudenlied.

Ueberrascht haben im

Rathaus: Karl Diebold, Hm., Plauen. Heinrich Meißel, Hm., Berlin-Steglitz.

### Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod vom 11. bis 17. November 1917.

Getauft: 46) Paul Emil Baumann, Sticker hier und Mariha Elise Hm., Stickerin hier.

Getauft: 146) Herbert Johannes Krause.

Verdielt: 146) Eine todtgeb. Tochter des Emil Gustav Staab, Schiffensticker hier. 147) Emma Albertine Reichner, Näherin hier, ledigen Standes, 73 J. 8 W. 17 T.

### Am 24. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hierauf: Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Wagner.

### Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Besegungsgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr: Predigt und Katechismuskunde.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Vom. XXIV post Trinit. (Sonntag, den 18. November 1917).

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Männchen. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. u. 6. Schuljahr, Pastor Männchen.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feuerkampf war am frühen Morgen im flandrischen Kampfgebiet, längs der Ailette und auf dem westlichen Maasufer gesteigert. Französische Abteilungen, die im Morgen nebel über die Ailette und in unsere Postenlinien eindrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Tagsüber war die Gefechtsaktivität bei allen Armeen gering, am Abend lebte sie bei Dixmuiden und südlich von St. Quentin auf.

Seit dem 9. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 24 Flugzeuge. Bizefeldweibel Budler errang seinen 26., Leutnant Bongarh seinen 23. Luftsieg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

### Macedonische Front.

Befehl vom Odrinasee haben wir die von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

### Italienische Front.

Im Vordringen nordöstlich von Bassio und zu beiden Seiten des Brentatales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen der Italiener. Cismon ist in unserem Besitz. An der unteren Piave hat sich das Artilleriefeuer verstärkt. Nahe dem Meere auf das Westufer vorstoßende ungarische Honvedabteilungen nahmen 1000 Italiener gefangen.

### Der erste Generalquartiermeister.

(B. L. B.) Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 15. November. Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 13 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer mit Erladung, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kopenhagen, 16. November. Stodholmer russische Kreise wollen erfahren haben, daß Petersburg in Brand gesteckt worden sei. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß gestern abend der russische Militärausschuß in Helsingfors mit Petersburg telephonische Verbindung erreichte und dadurch erfuhr, daß Lenin nicht nur vollkommen Herr in Petersburg sei, sondern auch seine Truppen aus Gatschina zurückbeordern hätte, daß Kerenski auf dem Rückzug in südlicher Richtung sei, und daß Truppen der Bolschewiki abgegangen seien, um ihm den Rückzug abzuschneiden.

Kopenhagen, 16. November. Ueber Ha-

paranda wird gemeldet: Der Chef des Petersburger Militärbezirks habe in einem Aufruf erklärt, daß die Behauptung Kerenski, die Bolschewiki-Truppen seien zu ihm übergegangen, unwahr sei. Sie hätten sich nur aus Gatschina zurückgezogen, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden und eine bessere Verteidigungsstellung vor Petersburg einzunehmen. Diese seien nun so stark, daß Kerenski nicht mehr gefürchtet werde, selbst wenn er 10 mal so viel Truppen habe. Unter den Truppen Lenins herrsche die beste Stimmung, in Petersburg sei Ruhe und Ordnung.

Amsterdam, 16. November. Die italienische Regierung hat den Präsidenten Wilson um schnellste wirtschaftliche Hilfe gebeten. Colonel House wird von London nach Rom reisen, um die Zustände in Italien aus eigener Anschauung kennen zu lernen und dem Präsidenten darüber zu berichten. Der Papst hat ein Hilfskomitee für die italienischen Flüchtlinge ins Leben gerufen.

Haag, 16. November. Von Bergen wird mitgeteilt, daß die Engländer den norwegischen Dampfer „Aruse“ aus Bergen, der in England lag, beschlagnahmt haben. Weiter heißt es, daß mehrere Schiffe der norwegischen Amerika-Linie in amerikanischen Häfen beschlagnahmt wurden. Die Amerikaner sollen ferner das Schiff „Vergens Fjord“ zu Truppentransporten übernommen haben.

Basel, 16. November. Das eidgenössische Transportamt hat dem Bundesrat den Vorschlag begründet, für die schweizerische überseeische Zufuhr eigene Schiffe anzukaufen. Das eidgenössische Militärdepartement hat daraufhin eine Erhebung veranlaßt, ob sich für die Besetzung dieser Schiffe schweizerische Seeleute anwerben ließen. Die Erhebung habe zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Basel, 16. November. In dem Haager Kommentar zu dem italienischen Rückzug vom 14. November heißt es: Auf dem rechten Flügel ist es den kaiserlichen Truppen gelungen, die Piave zu überschreiten und in das Sumpfgelände nördlich von Benedig an der unteren Piave einzudringen, wo sie aufgehalten wurden. Längs der Piave nimmt die Schlacht ihren Fortgang. An vielen Stellen leisten die Italiener nicht nur Widerstand, sondern unternehmen auch Gegenangriffe. Sie kämpfen um jeden Fuß breit Boden und erwarten den Augenblick des Eingreifens der Franzosen und Engländer.

Lugano, 16. November. „Giornale d'Italia“ weiß zu berichten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika Italien nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern ihm auch militärische Hilfe zukommen lassen werden. Der Minister des Auswärtigen Sonnino hat mit dem amerikanischen Botschafter lange hierüber verhandelt.

**Konsum-Verein u. Prod.-Genossenschaft für Schönheide und Umg. (G. G. m. b. H.)**  
Am Sonntag, den 18. November 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant zur „Jägerhalle“ in Schönheide  
**Ordentliche General-Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Verlesung des Revisionsberichts über die stattgefundene Revision. 2. Vortrag der Jahresrechnung, Rechnungsprüfung derselben und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 3. Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses. 4. Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Rob. Müller, Alb. Grüner und Ernst Männel. 5. Bewilligung der Kosten zum Ankauf oder Bau einer Bäckerei. 6. Anträge, die bis zum 14. November abends schriftlich eingereicht worden sind. 7. Sonstige Angelegenheiten. — Die Jahresrechnung liegt im Kontor zur Einsichtnahme der Genossen aus. — Einem zahlreichen Besuch entgegengehend, laden zur Versammlung ein

**Der Aufsichtsrat.**

**Der Vorstand.**

R. Gerisch, Vorf.

A. Mayer, O. Feustel.

### Achtung!

Heute zum Wochenmarkte empfehle ich

**frische Salzfiische,**

sehr nahrhaft, und verschiedenes mehr zu den billigsten Preisen.

Hochachtung

Hans Meier aus Zwickau.

Kaufe

**Kunstseidenfäden = Abfälle,**

sowie reguläre Kunstseide auf Rollen und im Strang zu höchsten Tagespreisen.

Diamant, Aue i. Erzgeb.,

Schneebergerstr. 27. Tel. 298.

Fahrgeld wird vergütet.

Ein großer Transport starker

**Läuferichweine,**

prima erstklassige Tiere, sind eingetroffen und stehen bei billigsten Preisen in unseren Stallungen zum Verkauf.

**Gebr. Möckel, Rothenkirchen,**

Telefon 293.

**Kunstseide**  
auf Rollen und im Strang,  
sowie Abfälle kauft zu sehr hohen Preisen

**H. Diamant, Schwarzenberg,**  
Weidauerstr. 4. Tel. 212.

**Central-Theater.**

Sonnabend und Sonntag, den 17. u. 18. November, bringen wir einen Schlager, welcher große Freude allen Besuchern machen wird.

**Die liebliche Fern-Andra**

in dem großen Jokus-Roman

**Des Lebens ungemischte Freude**

oder

**Ein Wiedersehen nach vielen Jahren**

in 5 Akten.

Fern-Andra, die Unvergleichliche, tritt als vielseitige Künstlerin auf, ja sogar als Tierbändigerin. Hagenbeck war selbst überrascht über die Kaltblütigkeit der Künstlerin.

Im Dresdner Olympia-Theater erzielte obiges Stück einen beispiellosen Erfolg.

Sowie das übrige Bei-Programm.

Ich verspreche das Beste vom Besten.

Diese Abende werden zu den besten zählen.

Es ladet ein

**Rich. Bonesky.**

Im Auftrage des Sächs. Viehhandelsverbandes stelle ich einen großen Transport Pommerisches

**Milch-Vieh,**

hochtragend, sowie welche mit Rälbers, zum billigsten Preise zum Verkauf. Wer geneigt Schlachtvieh an den Vogtländer, Zwickauer oder Schwarzenberger Verband abgegeben hat oder abgeben will, bekommt 20% Vergütung. Verschneidung von der Gemeinde muß jeder mitbringen.

**Eduard Friess, Schönheiderhammer.**

Ursprungs-Zeugnisse sind zu haben in der Buchdruckerei

Emil Hannobohn.

Druck und Verlag von Emil Hannobohn in Eibenrod.

**Jünglings- und Jungfrauenverein**  
Versammlungen.

2 kleine Dauerbrandöfen zu kaufen gesucht.

**Eine halbe Etage,**  
Parterre, preiswert zu vermieten  
vordere Rehrmerstr. 5.

**Verlustliste Nr. 461**  
der Königl. Sächs. Armee  
ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. S. eingesehen werden.



**Ueber Chiffre-Anzeigen**

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.